

# Sermannstädter Zeitung

## Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

**Erscheinung**  
mit Ausnahme des  
Sonntags täglich.  
Kostet  
für das halbe Jahr 6 fl.,  
das Vierteljahr 3 fl., ein  
Monat 1 fl.  
Mit  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
vierteljährig 8 fl., viertel-  
jährig 4 fl. 50 kr. Bähr.  
Im Ausland:  
vierteljährig 5 fl.  
Redacteur:  
Th. Steinhäufen.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhäufen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
den ersten Tag des ersten  
Annoncen-Couriers Alois Op-  
pelt, Wollzeile 22, n. Ha-  
enstein & Vogler; für An-  
noncen: Haasenstein & Vogler  
in Berlin, Hamburg, Frank-  
furt a. M., Basel und Paris.  
Das einmalige Einrücken  
einer einseitigen Annon-  
ce kostet 1/2 fl., das  
2. Mal 6 kr., das 3. Mal  
5 kr. 6. B. excl. der Ein-  
schreibgebühr 4 30 kr.  
Eigentümer u. Verleger:  
Th. Steinhäufen.

**Subscriptions-Bureau:** In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn G. J. Habersang, Buchhändler; in Szász-Regen bei Herrn J. G. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Wajarsch bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn E. Schell, Lehrer, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nro. 121.

Sermannstadt, Donnerstag am 21. Mai

1868.

### Amtliches.

Se. k. apost. Majestät haben mit a. h. Entschliessung vom 13. Mai d. J. den Reichstagsabgeordneten Stephan Kudlik, den zweiten Vizepräsidenten des Reichstages, dem Reichsrath, den Vizepräsidenten des Reichstages Johann Illucz-Nah, den Reichsrath bei der Distriktsabtheilung jenseits der Donau Nikolaus Merics, den ersten Vizepräsidenten des Reichstages, Lazar Szabjits, und den dritten Vizepräsidenten des Reichstages, Ferdinand A. v. Astenberg zu überzähligen Richtern bei der k. Reichsgerichtsstelle in Pest a. g. zu ernennen geruht.

Der k. ung. Finanzminister hat den Constantin Gruber zum Offizial bei dem k. ung. Lottoamt in Sermannstadt ernannt.

ad Nr. 757/1868.

### Kundmachung.

Auf Grund der hohen k. ungarischen Justiz-Ministerial-Verordnung vom 16. April 1868, Z. 4128, wird von Seite der Siebenbürger k. ung. Grundbuch-Direktion kundgemacht, daß die Umlegung des fertigen Grundbuches der k. Freistadt Schäßburg im Sinne der hohen k. ungar. Justiz-Ministerial-Verordnung vom 8. November 1867, Z. 2784, den 20. Mai, in Angriff genommen wird.

Es werden demnach alle Besitzer, die in dieser Stadtgemeinde Liegenschaften besitzen, aufgefordert, zur Wahrung und Geltendmachung ihrer Rechte bei den, durch die Grundbuch-Kommission zu pflegenden Verhandlungen persönlich, oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, ansonst im Sinne der Grundbuch-Einführungs-Vorschriften, auf Kosten und Gefahr der Nicht-Erscheinenden, für dieselben Stellvertreter durch die Grundbuch-Kommission ernannt, und mit diesen die Verhandlungen gepflogen werden.  
Klausenburg, am 16. Mai 1868.

Die Siebenbürger k. ungar. Grundbuch-Direktion.

### Politische Uebersicht.

Wien, 17. Mai. Ungeachtet der kriegerischen Ansprache des Generals de Failly bei Uebernahme des Oberbefehls über das Lager von Chalons glaubt man wenigstens für die nächste Zeit an keine ernstliche Bedrohung des Friedens. Die französische Diplomatie führt überall eine friedliche Sprache, so wie auch alle aus Paris interessirenden Nachrichten friedlich lauten. Würden nicht die französischen Rüstungen, die allerdings in einem bedeutlichen Gegenstich zu allen Friedensmanifestationen stehen, immer wieder auf die Eventualität eines großen Krieges hinweisen, so würde man mit Ruhe in die Zukunft blicken können, so aber ist es begreiflich, daß die Gemüther immer von Neuem aufgeregter werden, da man sich stets die Frage stellen muß, welchen Zweck die außerordentlichen, mit so bedeutenden Geldopfern verbundenen militärischen Anstrengungen Frankreichs haben.

Das preussische Kabinett agiert mit großer Vorsicht und vermeidet Alles, wodurch den französischen Rüstungen ein Vorwand geliehen werden könnte.  
In Berlin behauptet man, daß sich der Süden trotz aller Gesetze, die erlangen, und trotz der Militärverträge noch immer im Zustand faktischer Wehrlosigkeit befindet; man meint aber, daß es auch noch im Herbst Zeit sein wird, in Stuttgart und München daran zu erinnern, es sei nicht genügend Verträge abzuschließen, sondern man müsse sich auch in die Verfassung setzen, diese Verträge eben Augenblick erfüllen zu können.

Das Zollparlament wird voraussichtlich am 28. d. geschlossen werden, es sei denn, daß die Labaksteuer ganz abgelehnt und dann der Tarif von der Regierung zurückgezogen wird, was aber nicht wahrscheinlich ist.

Prinz Napoleon soll auf seiner Reise nach Galizien mit dem Fürsten Czartoryski zusammentreffen. Daß im Palais Royal der Prinz als der zukünftige König von Polen bezeichnet wird, ist ein unschuldiges Vergnügen.

Der Großherzog von Weimar soll nach Petersburg gegangen sein, um sich bei dem verwandten russischen Hofe über die Vertilgung seiner Souveränität zu beklagen. Die Nachricht, welche von der „Rein. Ztg.“ ausging und in der „National-Ztg.“ ein mattes Dementi hervorrief, wird indirekt vom Petersburger „Golos“ bestätigt. Dieser — das Blatt des Unterreichsministeriums und gerade deshalb zu Mittheilungen gebraucht, die das auswärtige Amt ohne jede eigene Verantwortlichkeit an ihre Adresse befördern will — enthält folgende auffallende Worte:

„Die großen Veränderungen, welche seit dem Krimkrieg eintreten sind, machen es Rußland unmöglich, sich der kleinen deutschen Staaten, wie früher anzunehmen. Wie die Dinge liegen, können wir nicht mehr fremde Interessen beschützen, wenn wir unsere eigenen wahrnehmen wollen. Unsere Politik richtet sich auf den Orient, und um sie durchzuführen, müssen wir uns mit Preußen verhalten. Wenn aber ein Bruch mit Preußen unmöglich ist, wozu sollen wir beim Berliner Kabinett erst noch wegen der Kleinen petitioniren, da es doch nichts nützen wird?“ Der Großherzog von Weimar ist der einzige deutsche Fürst, der sich augenblicklich in Petersburg befindet.

Vor einigen Tagen wurde aus London berichtet, daß dort eine neue „Welfen-Legion“ gebildet werden sollte, und daß das Unternehmen sich der Unterstützung des in London erscheinenden deutschen Blattes „Germania“ erfreue. Die „Deherr. R.“ bemerkt hiezu offiziös: Sollten in England, speziell in London wirklich von irgend einer Seite her Schritte gemacht worden sein, um für eine „hannoversche Legion“ zu werben, so liegt der Verdacht nahe, daß mit diesen Schritten eine (preussische?) Machination ins Werk gesetzt worden ist. Ein Pariser Bericht enthält über die in Frankreich befindlichen hannoverschen Flüchtlinge folgende Mittheilung: Die preussischen Blätter haben bis in die jüngste Zeit nur von der heissen Sehnsucht der hannoverschen Emigranten, so rasch als möglich zurückzukehren zu können, zu erzählen gewußt. Die preussische Regierung war viel besser unterrichtet als die preussischen Blätter. Ihr zufolge hat sich zu den hannoverschen Flüchtlingen zuletzt mancher Trunkenbold und Lausgeniecht gestellt, dessen Ausfuhrung unabwendbar wurde. Diese Elemente nun wendeten sich an die preussische Botschaft in Paris, um von der angebotenen Amnestie Gebrauch zu machen und Keisegeld in die Heimat zu erhalten. Gegen die übrigen Flüchtlinge, über 400 in Rheims und nächster Umgegend internirt gewesene Hannoveraner, wurden Versprechungen, Drohungen u. (der Artillerist Brandts, dessen Brief an den Grafen Solch veröffentlicht ist, hat 500 Franks erhalten) angewendet, aber umsonst. Endlich wurden von den preussischen Agenten jedem Hannoveraner 70 Franks gegeben, um ihn zur Heimkehr zu bewegen. Etwa 300 nahmen dieses Geld an und sie sollten mit den Ausgestoßenen zusammen mit Entzogen nach Deutschland zurückgeführt werden, — die „400 Welfen-Legionäre“, von denen in den preussischen Blättern zu lesen war. Der Entzogen stand bereit, der preussische Botschafts-Attache Taglioni erwartete auf dem Bahnhofe in Rheims die 400 Mann, die er zurückführen sollte, aber — es kam nicht ein Mann, weil die Leute inzwischen durch die französischen Behörden selbst die Unwahrheit des ausgeprochenen Gerüchtes, daß die französischen Regierung sie in die Fremdenlegion stecken wolle, erfahren hatten. Die Flüchtlinge hatten das Geld genommen, um sich Zivilkleider dafür zu kaufen, die preussischen Agenten hatten das Nachsehen. Als am Tage darauf die Flüchtlinge nach Amiens u. dislozirt wurden, fehlten nur 2 Mann.

Die französische Gastfreundschaft — Behörden und Bevölkerung sind gleich aufmerksam — erleichtert ihnen den Entschluß, der Heimat fern zu bleiben.

Die „Moskowskija Wjedomosti“ melden aus Konstantinopel, daß die dort ansässigen Russen durch ein Geschenk, welches ihnen General Ignatieff aus Petersburg mitgebracht hat, außerordentlich erfreut seien. Die russische Regierung hat nämlich beschlossen, die Konsular-Jurisdiction vollständig umzugestalten und zwar nach dem Muster und im Einklange mit der in Rußland selbst bereits durchgeführten Gerichtsorganisation. Bei der Gesandtschaft in Konstantinopel wird binnen Kurzem ein Friedensgericht nach Art der russischen aufgestellt; es wird ihm für Prozesse zwischen russischen Staatsangehörigen ein bestimmter Wirkungsbereich eingeräumt und wird dasselbe dem Landgerichte in Odesa untergeordnet, das in Fällen, welche die Kompetenz des Stambuler russischen Gerichtes überschreiten, die höhere Gerichtsinstanz zu bilden hat.

Das Moskauer Blatt legt der Neuerung aus dem Grunde einen sehr großen Werth bei, weil es darin eine Kundgebung des Programmes des russischen Kabinetts in der orientalischen Politik erblickt. Das Organ Katkows meint, jetzt könne Niemand mehr darüber in Zweifel sein, was Rußland von allen angeführten türkischen Reformen halte, da die Regierung zum Schutze ihrer Staatsangehörigen eine solche Maßregel für notwendig erachtet.

Unjener Ansicht nach ist die russische Regierung so klug und weise, ihre Unterthanen nicht aus dem Banne der russischen Justiz zu entlassen, um dieselben nicht an die milde und nunmehr reformirte türkische Justiz zu gewöhnen.

### Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 18. Mai. Im heutigen Unterhause wurden die vom Herrenhause vorgenommenen Abänderungen des Paragraph 2 des Bucher-Gesetzes bezüglich Fixirung des Zinsmaßes und des Paragraph 5, bezüglich des Rückersatzes bei Darlehen abgelehnt, und in ursprünglicher Fassung des Unterhauses beibehalten. Die anderen Abänderungen des Herrenhauses wurden angenommen. Die vom Herrenhause gemachten Änderungen beim interkonfessionellen Gesetze wurden angenommen. Der Gesetzentwurf bezüglich der Pensionen für Minister wurde mit wesentlicher Abänderung angenommen, es wurde demnach die Jahrespension statt 3000 mit 4000 Gulden fixirt, und bewilligt, daß freiwillig abtretenden Ministern auch eine Pension gebührt. Das Herrenhaus nahm den Gesetzentwurf betreffend der Zugeständnisse für die böhmische Nordwestbahn in der Unterhausfassung an.

Wien, 18. Mai. Der Finanzausschuß empfiehlt die Annahme des Gesetzes, betreffend das Uebereinkommen mit Ungarn wegen Prägung von Silbermünzen zu 10 und 20 Kreuzer.

### Ueber die Organisation der ungarischen Landwehr

theilt das „Száz“ folgende Einzelheiten mit:  
In der Landwehr werden nur ungarische Staatsbürger Offizierschargen bekleiden und der Oberbefehlshaber über die gesammte Landwehr wird unmittelbar dem ungarischen Landesverteidigungs-Ministerium untergeordnet sein, während er mit dem Befehlshaber über die „gemeinsame“ Armee eine koordinirte Stellung einnehmen wird. Die Landwehr wird vorläufig aus 78 Bataillonen Infanterie und 26 Kavalleriecompagnien bestehen. Die Zahl der Cadres soll mit der Zeit, den jeweiligen Bedürfnissen entsprechend, vermehrt werden. Die Honsödarmerie wird durch eine mit der Kontragnatur des k. ungarischen verantwortlichen Ministers verordnete königliche Verordnung unter Waffen gerufen und mobilisirt. Die Landwehr kann ohne Einwilligung des Reichs-

## Feuilleton.

### Kumpelstilzchen.

Novelle

von

Otto Roquette.

(Fortsetzung.)

Man war nicht erbaut von des Sprechers Worten, noch weniger von dem Ton derselben, und sah fragend bald ihn, bald die Mutter an. Sie sagte einen Augenblick.

„Mein lieber Eugen,“ begann sie darauf, „ich habe allerdings nach Empfang jener Briefe die grade Anweisung, nämlich Friedrich und Ulrike, zu Rath gezogen, um sicher zu gehen und fand meine Ansichten durch die übrigen bestätigt. Wenn ich es mir vorbehalte, in Angelegenheiten, die dich betreffen die meinigen sind, selbstständig zu verfahren, so höre ich doch gern wenigstens eure Ansichten darüber. Deshalb die Mittheilung. Hast Du Einwendungen zu machen, so verhehle sie nicht.“

„Nun denn,“ rief Eugen, „sie liegen in der Sache selbst, so klar, daß ich der Mühe überhoben sein sollte, sie noch darzulegen. Kannst Du wissen, was für ein Frauenzimmer Du Dir in das Haus holst? Welchen Ruf sie mitbringt? Welche geheimen Pläne vielleicht längst abgekartet sind, um sie hier einzuschmuggeln?“

„Wer diese Briefe gelesen hat,“ rief die Hausfrau, indem sie die Papiere erhob, „kann auf derlei Vermuthungen nicht kommen!“ Eugen lachte auf. „Reicht ist zu täuschen, wer die Gemeinheit der Welt nicht kennt! Ich bin überzeugt, Du wirst mit dieser Person Erfahrungen machen, die Dir so neu sein mögen, als sie doch gemein und alltäglich sind, Du wirst Dich in Verwirrungen verstricken, die Dir besser

fremd bleiben. Zeige doch einmal einen jener so edel stillstehenden Briefe her, und laß Dir deuten, was zwischen den Zeilen zu lesen steht!“ Er langte danach, die Mutter aber legte ihre Hand auf die Briefe und sagte:

„Da Du vorweg gegen sie eingenommen bist, wirst Du fähig, auch das unschuldigste Wort umzudeuten. Die Briefe sind nur für mich geschrieben.“

„Das schneidet freilich jede weitere Verhandlung ab,“ entgegnete Eugen kalt.

Die Mutter steckte die Briefe ein. „In der That, das wird am besten sein. Gehe gute Nacht, meine Söhne!“

Sie erhob sich, und Alle erleichtert mit ihr, denn Eugen's in besondern scharfem Tone vorgebrachte Entgegnungen hatten peinlich berührt. Man sah es nicht ungern, daß er sich in sein Zimmer zurückzog und ging paarweise nach dem Garten.

„Was hast Du, Sigismund? Du gehst ja wie im Traume?“ fragte Friedrich den ihm neben ihm Hintrittenden.

„Nichts! Nichts!“ fuhr der Jüngling wie erschreckt auf, und helle Röthe überzog noch einmal sein Gesicht.

Am andern Morgen präsidirte Jasmunda unter den vier jüngeren Brüdern am Kaffeetisch. Daß Friedrich schlecht, der früh den landwirthschaftlichen Geschäften nachzugehen pflegte, fiel nicht auf, allein das Ausbleiben der Mutter erregte Frage über Frage. Jasmunda wußte die Versammelten von Viertelstunde zu Viertelstunde durch Vorwände hinzuhalten, und durch Gespräch zu beschäftigen, bis Friedrich endlich eintrat und ihr einen Blick des Einverständnisses zuwarf. Durch ihre Züge ging etwas wie Freude über eine gelungene List, doch that sie sehr unschuldig, kredenzte wie Freude über eine gelungene List, doch that sie sehr unschuldig, kredenzte Friedrich eine Tasse und empfahl sich, um zu gehen, wo die Hausfrau blieb.

Die fünf Brüder waren unter sich. Der Scharendampf wübelte durch die offenen Gartenthüren in's Freie, man schwatzte, lachte, blühte in die Zeitung. Nur Eugen saß schweigend im Lehnstuhl und blätterte in einem Buche.

„Ja, wer von uns holt begagten Kumpelstilz von der Bahn ab?“ fragte der Admiral plötzlich.

„Nicht mehr nöthig,“ entgegnete Friedrich. „Unser Gast ist bereits im Hause.“

Allgemeines Erstaunen folgte dieser Eröffnung, selbst Eugen blickte von seinem Buche auf.

„Um dem Mädchen den Eintritt in unser Haus zu erleichtern, zog die Mutter es vor, sie in aller Stille einzuführen, und so haben wir sie in der Frühe abgeholt, während ihr Cure-Kitterdiene verschlief und beim Behagen des Frühmahls vergaß.“

Ludwig sprang in komischem Tone auf. „Das ist ja eine perfide Manier, einem die erste Begrüßung wegzuschneiden! Eug und Trug und teuflische Hinterlist — erst sie zu Mittag ankündigen, dann sie im Morgenrauschen zur Hintertür hereinbringen! Also, Du hast sie schon gesehen? Wie ist sie denn? Hübsch?“

„Ihr werdet ja selbst urtheilen!“ sagte Friedrich lächelnd.

„Er thut verdammt geheimnißvoll! Ich wette, dieser Kumpelstilz ist so beschaffen, daß er sich gar nicht sehen lassen kann.“ Ludwig sah den Bewahrer des Geheimnisses forschend an, als hoffe er das Gegentheil von ihm zu vernehmen.

Dieser aber wich der Frage aus und sagte: „Du würdest gut thun, sie den Namen nicht hören zu lassen. Es kann einem Gaste nicht angenehm sein, in einem fremden Hause zu erfahren, daß er schon zum Stichwort des Humors geworden, noch ehe er eingetreten.“

„Schön, Bruder Kestler! Du hast damit mehr verrathen, als Du wolltest. Der Gast ist danach nicht so irgend ein junges Ding, das nur eben untergebracht wird, sondern etwas Apartes, eine Dame, welche repräsentirt, und der man öffentlich die Cour machen kann! Bravo! Kommt sie zum Frühstück?“

Die Mutter trat ein, augenscheinlich in sehr zufriedener Stimmung, und reichte ihre Hand zum Morgenruß herum. Es verstand sich, daß die Rede, wenn auch in gehaltenerer Weise, auf den Ankömmling hingeleitet wurde. Doch konnte man nur erfahren, daß Charitas von der Reise et-

Besten	Mitt-	Min-
fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
4 53	4 27	4 —
3 20	2 93	2 67
2 27	2 20	2 13
1 40	1 33	1 27
2 13		
67		
8 50		
6 50		
5 —		
2 50		
20		
20		
12		
16		
87		
80		
50		
40		
9 50		
18		
40		15

tages nicht über die Grenzen Ungarns hinausgeführt werden, und nur während des Krieges, in außerordentlichen Fällen, wenn durch Verzug unter Staat in große Gefahr gerathen könnte, hat der König das Recht, die Gendarmen unter Verantwortung des ungarischen Landesverteidigungs-Ministers über die Grenzen hinaus zu beordern.

Dies wären die Hauptpunkte zur Kennzeichnung der künftigen Landesverteidigung. Gehen wir jetzt auf die Details der Organisation über. In dieser Hinsicht nimmt in jedem Falle die Rekrutierung die Aufmerksamkeit in erster Reihe in Anspruch. Wie wir diesbezüglich unterrichtet sind, werden jährlich diejenigen jungen ungarischen Staatsbürger, welche ihr zwanzigstes Lebensjahr erreicht, durch das Los in zwei Klassen getheilt und zwar in Rekruten für die gemeinliche Armee und in Rekruten für die Landwehr. Die Zahl der für jede einzelne Klasse entfallenden Rekruten wird durch den Reichstag bestimmt, treten wir aber nicht, so wird von dem gesammten ungarischen Staate für die gemeinliche Armee die Beistellung von 40,000 Rekruten verlangt werden. Für die „gemeinliche“ Armee ist die Dienstzeit auf vier Jahre in Aussicht genommen, nach welcher Zeit der Rekrut noch für sechs Jahre in dem Stand der Reserve registriert wird. Der aus der gemeinlichen Armee austretende Soldat dient noch zwei Jahre bei der Landwehr, von wo er dann seine definitive Entlassung erhält. In Friedenszeiten wird der Soldat längstens zwei Jahre in der auf 240,000 Mann bestimmten gemeinlichen Armee dienen. Die für die gemeinliche Armee bestimmten jungen Männer werden sämmtlich der Landwehr zugetheilt, obwohl ein geringer Theil derselben als Ersatzreserve in besonderer Ordnung gehalten wird.

In die Landwehr können endlich auch Freiwillige eintreten, wenn dieselben sich zu einer zweijährigen Dienstzeit verpflichten. Gebildete junge Leute, welche gewisser, durch das Gesetz zu bestimmenden Bedingungen entsprechen, können auf ihr Verlangen in die „gemeinliche“ Armee eintreten und zwar als „einjährige Freiwillige.“ Nach Ablauf dieses Jahres können diese Freiwilligen zur Landwehr übertreten, wo sich ihnen für die Offiziers-Chargen alle Aussichten bieten. Die Soldaten der Landwehr werden in Friedenszeiten zum größten Theile im Kreise ihrer Familie leben können, denn bei jedem Bataillon und bei allen vier Kavallerie-Kompagnien wird in Friedenszeiten, wenn die ungarische Regierung es wünscht, immer abwechselnd nur eine Kompagnie ihrer Mannschaft im Verpflegungsstand halten, während die übrigen Truppen nur auf dem Hauptorte des Stabes in Ordnung gehalten werden — weshalb auch bei jedem Bataillon 1 Bataillonskommandant, 1 manipulierender Offizier, 1 Unteroffizier, 8 Landwehrmänner und 2 Offiziersdiener beibehalten im Dienste sein werden. — Das ganze Land wird in mehrere Landwehr-Bezirke getheilt, welche wieder in mehrere Heeresabtheilungen und diese wieder in Bataillons- und Kompagnie-Bezirke getheilt werden. Bei der ersten Aufstellung der Landwehr werden die Landwehrmänner vor Allem vier Wochen nach der Ernte zu den Kompagnien einberufen werden, damit sie dort ihre Ausbildung erhalten. Die Bataillons-Exercitien sind für heuer auf zwei Wochen projektiert, und werden zeitweilig auch bei größeren Truppenkörpern Exercitien abgehalten.

Es versteht sich von selbst, daß diejenigen Landwehrmänner, welche noch im heurigen Jahre militärisch ausgebildet sein werden, im künftigen Jahre nicht mehr so viel Zeit bei den betreffenden Kompagnien zubringen haben werden und daß sie in späteren Jahren wahrscheinlich nur wenig über die Landwehr-Revue gehalten wird, für einen nach der Ernte fallenden Tag einberufen werden. Das Offizierskorps der Landwehr wird dieselben Auszeichnungen genießen wie das der gemeinlichen Armee. Der Landwehr-Offizier wird dem der gemeinlichen Armee gleichgestellt sein und nur bei gleichem Dienstgrad steht der Offizier des gemeinlichen Heeres im Vorrang. In Betreff der Bezüge wird für die Landwehr und für die gemeinliche Armee ein und dasselbe Reglement gelten. Für die Landwehr-Offizierscharen wird Sr. Majestät über Vorschlag des ungarischen Landesverteidigungs-Ministers theils Individuen von bürgerlicher Stellung (hierher zählen die dazu tauglichen Honvedoffiziere), theils pensionirte oder mit Charakter quittirte Offiziere oder verdienstvolle Unteroffiziere oder endlich gewesene „einjährige Freiwillige“ ernennen. Bei der Landwehr ist die Kommandosprache nicht festgesetzt, doch ist es, wie „Szás“ glaubt, kaum denkbar, daß diese mit Ausnahme Kroatiens bei den Landwehrmännern des ungarischen Staates eine andere sein könnte als die ungarische.

**Inland.**

**Hermannstadt, 20. Mai.** Von der Rundreise des Herrn Comes-Stellvertreter tragen wir noch folgendes nach: Am 10. d. Nachmittag 3 Uhr langte der Herr Comes-Stellvertreter von Karlsburg kommend, an der Brooscher Stublsgrenze an, wo denselben Senator und Inspektor Jahn begrüßte; weiter gegen Broos zu waren der Magistrat und eine größere Deputation aus Stadt und Stuhl Broos zum Empfange Sr. Hochwohlgeborenen bereit und empfing denselben mit Hoch! Gießen! und So treasca! Die erste Ansprache hielt Königsrichter Jgnaz v. Nagy in ungarischer Sprache, hierauf sprach der rumänische Geistliche in rumänischer Sprache. Nachdem der Herr Comes-Stellvertreter erwidert, setzte sich die ziemlich lange Wagenreihe, welcher ein Banderium von Brooscher jungen Leuten mit den drei Nationalfabnen voranritt, in Bewegung und langte etwa um 5 Uhr Nachmittags in Broos an, wo Sr. Hochwohlgeborenen unter Glockengeläute eintrifft und zwischen einem Spalier der Schuljugend aller Konfessionen, sowie unter großem Andrang des Volkes vor dem mit Triumphbogen

geschmückten Hause des Orators Schenk abstieg, woselbst Absteigquartier gemacht war. Vor dem Hause hieß der Stadtbann Wagnier, Namens der Stadt in deutscher Sprache den Herrn Comes-Stellvertreter willkommen; dann stellte sich in der Wohnung Sr. Hochwohlgeborenen vor: Magistrat, Stadtkommunität, die reform. Geistlichkeit, der Herr Gendarmerie-Mittmeister und zahlreiche Private. Abends wurde Herrn Comes-Stellvertreter ein Ständchen mit Instrumental- und Vokalmusik, und Fackelzug gebracht und vom reform. Pfarrer Danó eine ungarische, und vom römisch-kathol. Pfarrer Stengel eine deutsche Ansprache gehalten und von Sr. Hochwohlgeborenen in allen diesen Sprachen erwidert. Nächsten Morgen stellten sich noch vor: der ev.-luth. Stadtpfarrer mit dem Schullehrerpersonale und die beiden rumänischen Geistlichen uniter und nicht-uniter Konfession, worauf die Amtrösitation folgte. Mittags war im Gasthof „zum Grafen Szabony“ große Festtafel mit über 100 Gedecken, leider im Begriffe geföhrt durch eine in der Nähe, im ref. Pfarrhose ausgebrochene Feuersbrunst, welche alle Gäste aus dem Saale schenkte. Als jedoch das Feuer, welches auf das Dach eines Wirtschaftsgebäudes im ref. Pfarrhof beschränkt blieb, sofort gelöscht worden, kehrte Alles wieder zurück und die Tafel verlief in ungehörter Heiterkeit. Loaste wurden ausgebracht auf Sr. Majestät den König, auf das hohe k. ungarische Ministerium, auf Sr. Exzellenz den k. Kommissar Graf Pechy, auf Franz Deal, auf Sr. Hochwohlgeborenen, von Letzterem auf das Vaterland u. Am darauffolgenden Vormittage erfolgte die Fortsetzung der Amtrösitation und Nachmittags auf der festlich geschmückten Schießstätte, vor welcher 4 große Fahnen — die drei Nationalfabnen und das Schützenvereinsbanner — großes Beifachziehen, dem Sr. Hochwohlgeborenen beizuhute, am Eingange mit Musik und vom versammelten Schützenkorps mit Ansprache und Lebeschütz begrüßt. Am nächsten Morgen (13. Mai) verabschiedete sich der Herr Comes-Stellvertreter vom versammelten Magistrat und der Kommunität und fuhr um 8 Uhr, von Mitgliedern des Magistrates und Bürger der Stadt Broos bis zum Eibothor Wirtschaftshause begleitet, gegen Mählab ab.

**Keszmarok, 17. Mai.** Vorgestern hatten wir die Ehre Sr. Hochwohlgeborenen den Herrn Comes-Stellvertreter zu empfangen. Unter Führung des Herrn Königsrichters Wendel eilte eine zahlreiche Deputation an die Grenze des Stuhles, woselbst sie die Ankunft des Herrn Comes-Stellvertreter erwartete und denselben mit einer Ansprache und Hoch's begrüßte. Mit voranreitendem Keszmaroker Banderium setzte sich darauf die Wagenreihe in Bewegung und langte bald nach 5 Uhr Nachmittags in Keszmarok an. Dasselbst stieg Sr. Hochwohlgeborenen bei Herrn Königsrichter Wendel ab, empfing das Stuhlamt, die Geistlichkeit der verschiedenen Konfessionen, den Jolleinnehmer, die Ortsvorstände mehrerer Gemeinden und viele Private. Abends wurde Sr. Hochwohlgeborenen ein Fackelzug gebracht, zahlreiche Hoch's und So treasca's erklingen, worauf der Herr Comes-Stellvertreter für die ihm erwiesene Aufmerksamkeiten dankte und die Bedeutung der ihm gewordenen Mission auseinandersetzte. Am gestrigen Vormittage wurde die Amtrösitation vorgenommen und darauf war große Tafel bei Herrn Königsrichter Wendel, bei der eine überaus animirte Stimmung herrschte und außer den offiziellen Toasten insbesondere auch dem Wunsch wegen einträchtigen Zusammengehens der verschiedenen Nationalitäten, in welcher Beziehung Neuschmerz als Muster dastete, Ausdruck gegeben wurde. Nach aufgehobener Tafel wurde sogleich die Weiterfahrt angetreten; die meisten der Tafelgenossen und noch manche Andere folgten in langer Wagenreihe dem Wagen Sr. Hochwohlgeborenen, welchem ein Banderium voranritt.

**Deva, 18. Mai.** (Orig. Corr.) Sie werden aus den öffentlichen Blättern die Einzelheiten über den blutigen Erzeß auf der Eisenbahnstrecke Bistritza-Petrofsky erfahren haben. (Wirde in unserem vorgestrigen Blatte erwähnt. D. Red.) Eine seltsame Fügung, daß die Revolte der Arbeiter gegen die Bauunternehmer zum Ausbruche gelangte, nachdem der Reichstagsabgeordnete Bese einige Tage vorher in einer Unterhausrede auf die Unzulänglichkeit der Verpflegung der armen Eisenbahnarbeiter durch die hiezu gleichsam privilegiirten Bauunternehmer mit berechneten Worten hingewiesen und die Dringlichkeit einer Aufhebung dieses im neugeborenen Jahrblüthen unerhörten, auf Kosten des blutigen Schweiges der armen Volksklassen gegründeten Monopoles nachgewiesen hatte. Trotz der Nähe des blutigen Schauplatzes kann ich bei dem Wüthe der sich widersprechenden Nachrichten die eigentliche Ursache der bedauerlichen Aufrichte nicht führen. Jedenfalls muß aber das bezüchtete Monopol mitgewirkt haben. — Man wunderte sich, daß so wenige Siebenbürger Lust zu Eisenbahnbauarbeiten haben. Es wird dies aber leicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß dem Arbeiter — und wenn er noch so fleißig arbeitet — blutwürg oder gar nichts bleiben kann, ja, daß er manchmal noch verschuldet bleiben muß, so lange er gezwungen ist, seine Victualien und Getränke ausschließlich aus den von den Bauunternehmern aufgestellten oder verpachteten Baracken zu beziehen. Die Arbeiter sind auf diese Art an Händen und Füßen gebunden auf Gnade und Ungnade den von den ausschließlich besügten Barackenbesitzern beliebigen Preisen ausgeliefert. — Was es überhaupt nicht Jedermann gestattet sein wird, in der ganzen Länge einer im Bau begriffenen Eisenbahn Lebnsmittel zu verkaufen, um hierdurch eine wohlthätige Concurrenz zu ermöglichen, insofern werden auch Szenen, wie sie auf der Linie Bistritza-Petrofsky zu Tage traten, kaum zu vermeiden sein.

**Klausenburg, 18. Mai.** Die vom hiesigen Bürgermeister Sigmund Szentkiraly eingereichte Abankung wurde von der Regierung angenommen. Ueber den Nachfolger desselben verlaute noch nichts.

was angegriffen sei, und erst am Mittagsstisch erscheinen werde. Bald verabschiedete sich die Hausfrau wieder, um ihre Söhne sich selbst zu überlassen. Auch Friedrich erfuhr die Kunde.

„Das gesteh' ich!“ sagte Ludwig, „man weiß unsere Erwartung zu spannen. Aber jetzt grade soll mir dieser kostbare Kumpelstül ganz gleichgültig sein. Schenker, komm, wir wollen ausreiten, einen Versuch bei Patters machen! Jüngster, willst Du mit?“

Allein Sigismund, sonst für solche Aufforderungen schnell bei der Hand, wußte abzulehnen, und blieb, während Ludwig und Robert das Zimmer verließen, allein bei Eugen sitzen. Dieser klappte sein Buch zu. „Warum bist Du den Andern nicht gefolgt?“ fragte er in auffallend sanfter Tone. „Du weißt doch, daß ich in diesen Tagen ein schlechter Gesellschaftsleiter bin. Und überdies, Du bist nicht auf dem Lande, um im Zimmer zu sitzen, Du warst in der letzten Zeit sehr fleißig und sollst Dich hier erholen. Ein gebrechlicher Körper ist für einen Mann ein großes Unglück, glaube mir! Also auf, in's Freie!“

Eugen erhob sich und hinter hinaus, um sein Zimmer aufzusuchen. So müde hatte er lange nicht gesprochen und in theilnehmender Bewegung sah ihm Sigismund nach. Doch konnte dieser sich noch nicht entschließen, dem Wun des Bruders zu folgen. Eine Weile stand er unschlüssig in der Gartentür. Plötzlich griff er in die Tasche nach seinem Notizbuche und ging mit raschen Schritten hinaus, um im Dickicht der Gartenanlagen zu verschwinden. (Fortsetzung folgt.)

**Die Grundsteinlegung des böhmischen Theaters**

sand in Prag am 16. d. M. statt. Nach vorliegenden Berichten der Prager und Wiener Blätter ist das Fest ohne Störung vorübergegangen. Die Theilnahme war eine zahlreiche. Der Festzug langte um 1 Uhr 15 Minuten am Bauplatz an und wurde dort die eigentliche Grundsteinlegung durch die Urkundenunterzeichnung vorgenommen. Stadtkowsky hielt die Feiertrede. Nachdem er auf die imposante Menge von Gästen und

auf die Sammlungen des Volkes, denen der Theaterbau zu danken, hingewiesen, begrüßte er die Gäste und sagte:

„Seid willkommen, Brüder aus Böhmen, Mähren und Schlesien! Die Bedeutung der Feier wird durch eure Anwesenheit erhöht und wird beweisen, daß wir Alle Enkel einer und derselben Mutter Slavia, daß wir Glieder der großen slavischen Nation sind, welcher mit unserer Beihilfe eine große gloriose Zukunft erblüht.“

Unsere Nation steht noch nicht auf der Höhe der Macht unserer Vorfahren, sie muß sich wehren gegen die Angriffe ihrer uralten Feinde. Aber vor einem Vierteljahrhundert dem Aussterben überwiesen, hat sie sich doch selber aufgerafft und schreitet rüthig vorwärts. Wer kann noch bezweifeln die Lebensfähigkeit und Zukunft unserer Nation?

Dank unserem König, der die edlen Absichten unserer Nation gewürdigt; Dank den Frauen und Töchtern, die für das Theater gewirkt, Dank der Stadt Prag, den Vertretern der Landesstädte und Gemeinden für die Gaben und die Theilnahme. Die ganze Nation betheiligte sich an diesem Werke.“

Hierauf schilderte er die Wirkungen und Erfolge der dramatischen Kunst, und auf das Erwachen der Nation aus dem 200jährigen Schlafe nach der Weizberger Schlacht übergehend, sagte er:

„Unsere Nation ist aufstehend und der heutige Tag ist die geistliche Resurrection, die Nation, die als todt bewacht werden sollte, ist aufstehend aus eigener Kraft, um zur Rechten des Thrones unserer Könige Platz zu nehmen und gemeinschaftlich mit ihnen in unserem Vaterlande zu regieren.“

Schöpfer des Festes vereinigen sich hier, um im Schoße des heiligsten Bodens einen festen Grund zu bilden, den kein menschlicher Zugriff erschüttern kann. Ihre Tausende, die ihr Zeugen dieser Feier seid, geht hin und verkündet der ganzen Nation den Ruhm des heutigen Tages und kündet in dem Herzen unserer Nation eine helle Lebe, die nicht erlischt, sondern die uns zu einem noch rühmlicheren Tage führt, an dem wir im Gefühl vollständigen Sieges frohlockend rufen können: Was rühmlich begonnene Wände, ist rühmlich beendet.“

Am 15. d. M. hielten die hiesigen Rumänen eine Feier zur Erinnerung des 20. Jahreswechfels des auf dem „Campulu libertatis“ abgelegten Eides.

Geitern Vormittags sollte der Rutscher und der Diener eines hiesigen Industriellen aus der Szamos Wasser holen. Der Rutscher trieb jedoch die Pferde zu weit in den hoch angeschwollenen Fluß, der Wagen wurde durch die Strömung umgeschlagen und Rutscher, Diener und Pferde verschwanden in den Wellen. Dem Rutscher und den Pferden gelang es sich an das Ufer zu arbeiten, der Diener jedoch kam nicht mehr zum Vorschein und dürfte wahrscheinlich seinen Tod in den Wellen gefunden haben.

Der „Unio“ wird aus Käron-Ujfal über einen unlängst in einer griechisch-uniter Kirche während des Gottesdienstes zwischen dem Ortspfarrer und dem Kantor vorgefallenen Standal geschrieben. Das erwähnte Blatt bringt diese Korrespondenz mit aller Nersere und macht anschließend den Einsender dafür verantwortlich. Der Gegenstand ist folgender: Der gr.-u. Geistliche der Gemeinde N. . . . lebte schon seit langer Zeit mit dem Kantor des Ortes in Unfrieden. Als Anfangs dieses Monats an einem Tage der Gottesdienst eben vor den versammelten Gläubigen stattfand, wurde der Geistliche vom Zorne übermannt und fing, den Gottesdienst unterbrechend, mit dem gegenwärtigen Kantor eine förmliche Zankerei an, worauf er dann die Stola von sich warf und die Kirche verließ. Dieser Standal hat natürlich das größte Aergerniß unter den Kirchenbesuchern erregt.

Für die Krönungs-Banderalisten des Thordauer Komitates sind nachträglich noch 98 fl. 70 kr. eingegangen, welche behufs weiterer Verantragung an den Oberpfaffen des Komitates eingesendet wurden.

Aus fast allen Gegenden des Landes werden Berichte über Stenem-tareiregnisse eingesendet. In Thorda fand am 11. d. gegen Abend ein furchtlicher Regen und Hagelwetter statt. Gärten, Weinberge und Obstbäume wurden total gerührt, ebenso auf den Feldern durch Wegschwemmung großer Schaden verursacht. Die Gassen der Stadt glichen nach dem Wetter einem Schlammhette. Während des Wetters war jede Passage unmöglich und wurden durch die stark angeschwollenen Bäche viele Bautschäden fortgerissen. Ein Pferd, viele Schweine, Schafe und Kümmen gingen im Wasser zu Grunde. In Gölitz-Szent-Imre schlug der Blitz am 6. d. M. in ein Haus, in Folge dessen die Wohnungen mehrerer Szeffer-Landwirthe ein Raub der Flammen wurden.

**Klausenburg, 19. Mai.** Wie bekannt, wurde Sr. Excellenz Graf Emanuel Bódy bereit vor einigen Monaten durch die Gemeindevorstellung von S. Szt. György zum Ehrenbürger dieser altherwürdigen Szefferstadt erwählt. Am 15. d. M. wurde nun das elegant ausgestattete Ehrenbürger-Diplom Sr. Excellenz überreicht, und zwar durch die Herren Joh. Hajós, Gub. Sekr., Aron Verde, Prof., und Alexander Hal-maggi, Obernotar des Klausenburger Komitates, welche von der Stadt S. Szt. György mit dieser Mission beehrt worden waren. — Ersterer hielt eine längere gediegene Ansprache an Sr. Excellenz, welche derselbe, tief ergriffen von der ihm seitens dieser modernen Szefferstadt gewordenen Auszeichnung, in schönen Worten erwiderte.

„Unio“ bringt in ihrer Tagesneuigkeiten-Kubrik folgendes „Eingesendet“: Aber glau be i den Rumänen. In der Gemeinde Hofstette des Unteraltenseer Komitates waren unlängst zwei Ochsen an der Seuche gefallen; um nun ein weiteres Umsichgreifen der Seuche zu verhindern, ließen die Dorfbesohner ihren Viehstand einweichen, und zwar folgenderweise: Außer dem rumänischen Ortspfarrer beriefen sie noch sechs Popen zur Anstienleistung und ließen mit denselben dann über die ganze Herde die feierliche Ceremonie der Einweichung vornehmen, wofür die Eigentümer nach jedem Stück Vieh 2 fl. 6 W. zahlen mußten. Nachher fand ein Festmahl statt, an welchem sich bei 30 Tausenden betheiligten. Konsumirt wurden 2 Kümmen, 3 Hühner, zwei Maß Branntwein und 3 Eimer Wein.

In Folge der außergewöhnlichen Ueberschwemmungen sind schon mehrere Unglücksfälle im Lande vorgekommen. Im Orte Kód dieses Komitates fand auch ein junger Bursche den Tod in dem hochangeschwellenen Bache des Ortes und ertraunten dabeil auch zwei Stück Hornvieh.

**Peit, 16. Mai.** (Zum Rödörser Erzeß. — Zum Prozeß Bösörmenyi. — Erzbischof Hagnald.) Die laufenden Unterjudungen gegen die Erzebeden in Nagy-Körös konstatiren immer klarer, daß dem Tumulte keinerlei politische Triebsfedern zu Grunde liegen. Bis her sind 25 Erzebeden, darunter der Hauptanführer, der Müller Szabo, in den Arrest eingeliefert worden.

Bezüglich dieser famosen Persönlichkeit ist noch zu melden, daß er, als er die mehrwähnte schwarze Fahne anstreckte, unter furchtbaren Drohungen 200 fl. verlangte, um nach Peit wegen der Weiderechtigungsaus-geliegenheit zu gehen. Ein anderes Geschäft, das der gute Mann vor längerer Zeit machte, bestand darin, daß er Koffuthnoten für ein Geringses zusammenkaufte, um sich dieselben von der Regierung al pari in Banknoten auszahlen zu lassen. Die Waffen, die man dem Tumultuaranten abgenommen, waren alle scharf geladen und ist es als großes Glück zu bezeichnen, daß kein Blut geflossen.

Laut Zuschrift des Pesther Preßgerichtes an das Bürgermeisteramt hat es von der gegen den Redakteur der „Magyar Ujság“, Böförmény, angeordneten Exekution sein Abkommen, nachdem derselbe die über ihn verhängte Geldbuße von 2000 Gulden erlegt hat.

Sr. Excellenz der Erzbischof Hagnald soll, dem „P. Hirnd!“ zufolge, nach Kom gereist sein.

Hierauf erfolgten die Grundsteinhammerschläge. In dem Festzuge gefielen besonders die Bandereten, die Genossenschaften der Fleischer, Brauer und die Sotolen.

Der Festzug bestand aus etwa 40,000 Menschen mit 44 Musikbänden, 200 größeren Vereinsfabnen und 800 Pferden; Graf Rummerstich jun. führte das kaurzimer Banderium an, Baron Andrejowski das Unbofster. Gegen 2 Uhr wurde die Feier der Grundsteinlegung beendet, worauf Abtheilungen des Festzuges die Stadt mit Gesang und Klang durchzogen. Beim Volksfeste Abends am Belvedere herrschte musterhafte Ordnung, nur die Militärmusik mußte, da sie keine Nationalweisen spielen wollte, abziehen. Tausende von Menschen durchzogen Abends unter donnernden Slavarufen und mit Musikbegleitung die Gassen.

**Notizen.**

Die Pesther Blätter haben vor einiger Zeit von einem Industrieller erzählt, dem die resp. Familienwörter der Weibe nach aufgeschrieben. In Baja ist es endlich zwei dortigen Ertrunkenen gelungen, den „zwanzigfachen Bräutigam“, welcher sich auch dort um ein paar Bräute, d. h. um eine paar gute Soupers umhat, festzunehmen und ihn der Behörde zu überliefern. Der wirkliche Name des Verlobungsritters, ist Sig-mund Steier, er ist 23 Jahre alt, aus Moravay gebürtig und sein ganzes biederheriges Leben ist ein abenteuerlicher Schicksalsroman, dessen Fortsetzung insofern der junge Mensch für die nächste Zeit wohl innerhalb der vier Wände des Gefängnisses genießen wird.

**Peit, 16. Mai.** Ueber eine Raubmordgeschichte bringt eine hiesige Lokalcorrespondenz unterschiedliche Daten, welche wir, ohne die Verantwortlichkeit für die Wahrheit derselben übernehmen zu können, einfach reproduziren. Hiernach wäre die Eiser Stadtbaupolizeiamt heute sich telegraphisch davon in Kenntniß gesetzt worden, daß in Ugeß ein Jute einer Raubmord begangen und hierbei 10 fl. in Banknoten und einen kleinen Betrag in Silbermünze entwendet haben soll. Der Dabiger des Raubmörders soll ein 14jähriges Mädchen, die Tochter eines dortigen Brauereibesizers von Ugeß gewesen sein, welchem der Unmensch den Hals durchschnit. Der flüchtig gewordene Thäter wird verlost.

Eine furchtbare Spiritus-Explosion bildete am 15. d. M. in Siettau das schreckliche Ereigniß des Tages. Kurz nach 12 Uhr Nachts brach in einem zu der Stadt gehörigen Gendarmen gehörigen Gebäude Feuer aus, welches in

Peit, 18. Mai. Folgende Gerüchte darüber ungarischen Ministeriums verlaßenskommissionen zur Prüfung und ob aus diesem dem Reichstage einzuweisen stimmteste versichern, daß vertheidigungsministeriums achtung vorgelegt werden weder der eben erwähnten daß das est beipredenen periodischen Information den Zweck hatte, als Gele zu dienen. Der Wehrgef jeder Hinsicht zur Vorlage die Detailarbeiten in den administrative Eintheilung berufsungsformalien, die theils in Angriff genommene Peit, 19. Mai.

begibt sich der k. ungarischen dieser Woche nach Sieben-benburger Linie zu insigire Fortsetzung bis zum Wehr- — „Magyar Ujság“ Oesterreich gebürtige S. d. Jahre 1849 am 6. Odoof gefundenen Hinrichtungen Elisabeth-Spirals erst an- tenen Mannes ist wohl ge-

Aus Nagy für heute Montag den 18. erwartet wird, welche mit- genommenen Individuen un- selbe wurde am 15. d. M. in Nagy-Körös eingebrocht Eskadron Husaren, welche traf, verließ sich noch dem Landfrieden zu trau- dem Agram, 16. M.

Ausenthal heute von- erhaltet hat der Erzber- prinzipiell auf einen vier- dann Weiterreise nach S der oberen Militärgrenze Karlsruh allfällige Mit- des Feldmarschalls in I- schnelle Abreise nach der militärischer Establishemen- nalerzbihschof Hankl, wel- bezog heute als Gast bei- ben. In Zivil-Sitzel k- Herr Bogocz, den Erz- Eisenbahncompö direkt l- lichte Weise von dem D- sel einlud. Unmittelbar- sich der Erzbergog die eb- ten Oberpfaffen vorstellte Worte wechselte, erwidern- mens Schwald, welcher- des Erzberzoges bei Cun- nen Medaille beieilt un- Worte mit demselben, u- bekennt, entließ er den- horenden Tapsen, weld- den gegangenen Jrtitur Medaillenzulage bezieht- brecht vorgebracht haben- sten Denenti der „Wie- zum Gegenstände hat u- „Nevi Pogor“ gerichtet die Thatfache hinzuzüge- im Wege der Kabinets- gabe hat, die urspünl- einer „besonderen Miss- rüch zu widerlegen.

Wien, 17. Ma- flag, sondern erst Freit- gen. Das Subkomit- die Erhöhung der Ko- Verhandlung im Bude- Das Subkomit hat d- jung der Reupensteuer e- (5 fl. 25 kr.) nach de-

folge der dort gelagerten barten Müllschichten Pre- gebäude mittelste. Die Polzwel erbaute Gebäu- ein plüchlich ausgehöhlter breite eine pauchigen Be- reich der Flammen, un- am Plage aus. Im na- Zeit, ein gestültes Refecto- sprühten zühend die We- dieser Gelegenheit von be- theils jawerete Verlegung- Der Lehrer Mülle- zweifelt wird; leicht gelte- des Refectois war für- Wurlung. Das Refecto- Sei sey in der tiefer ge- hoher Flamme, daß ein- weiche war, daß dem- und die Flammen sich it- fden Brennerer mittelste Feuer bildete ein einziger die Stadt in weitem Um- wehr konnte sich um- Anliegerten Gebäude bel- Brandstätte zu entzünden- einige derselben rollten in- nicht weit Feuer erzeu- den in der Nähe liegende- richten können. Gegen M- mannigfache Verlegungen- Nachbarn. Von den- schleuderten Personen wol- die Zahl der We- Zahl der durch letztere- Steuermann Namens D- weichen sie sich befehen- und in den Strömen u- verbrannten Spiritusvort- der Schaben an d- Thaler geschägt.



# Amts- und Intelligenzblatt.

## Erledigung.

Zahl 319/1868. 2-3  
Concurs.

Zur Besetzung der erledigten Stadtpredigerstelle, mit dem jährlichen Gehalte von 222 fl. ö. W., während der Lebzeiten des Pfarrers um 75 fl. 65 kr. mehr, der Nutzung der Predigergrundstücke von etwa 50 fl. ö. W. und freier Wohnung, wird hiemit im Sinne von S. 200 R. B. und mit Genehmigung des hochwürdigsten Landes-Concurskommissars auch für solche gedruckte academische Candidaten, welche noch nicht 5 Jahre im Dienste der Schule und Kirche zugebracht haben, bis **31. Mai l. J.** der Concurs eröffnet. S. Regem, am 17. Mai 1868.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Sonntag den 24. Mai 1868

## Eröffnung

### Voll-, Douche- und Schwimm-Bäder

in der Fröhbeck'schen Dampf- und Wannen-Bade-Anstalt für den Sommer-Cours 1868.

Ein Abonnement für eine Person für den ganzen Sommer-Cours 4 fl. — fr. ö. W.  
do. für eine Person für 1 Monat 1 " 50 " "  
do. für eine Familie von 2 Personen für den ganzen Sommer-Cours 6 " — " "  
do. do. von 3 Personen für den ganzen Sommer-Cours 8 " — " "  
do. do. von 4 Personen für den ganzen Sommer-Cours 10 " — " "  
do. do. von 5 Personen für den ganzen Sommer-Cours 12 " — " "  
do. do. von 6 Personen für den ganzen Sommer-Cours 14 " — " "  
Ein einzelnes Voll-, Douche- und Schwimmbad ohne Badewäsche do. do. mit reiner Badewäsche für das Trocknen und Aufbewahren der Badewäsche für den ganzen Sommer-Cours do. do. für ein Monat

Die Bade-Anstalt besteht aus zwei Abteilungen, wird zu gleicher Zeit von Herren und Damen benützt, und ist jeden Tag vom frühesten Morgen bis Abends dem Besuche geöffnet.

Hermannstadt, am 21. Mai 1868. 1-1

## Gasthaus-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich anzuzeigen, daß er in der kleinen Margarethenasse No. 664 ein Gasthaus mit Garten und Kegelbahn eröffnet hat. Stets zu finden ausgezeichnetes Lagerbier, die halbe 10 kr.

Um geehrten Zuspruch bittet ergebenst  
J. Knoller.  
vormals Sängler.

## Syphilis-, Geschlechts- und Bruch-Kranken

ertheilt mündlich und schriftlich Rath, wie seit 22 Jahren, täglich von 12-4 Uhr  
Spezialarzt Dr. W. Gollmann,  
Wien, Tuchlauben Nr. 18.

## Haupttreffer 250,000 fl.

bei der am 2. Juni l. J. stattfindenden, von der Regierung gegründeten und garantierten großen Capitalien-Verlosung, im Betrage von 129 Millionen 983,000 Gulden.  
Unter 400,000 Gewinnen befinden sich die hohen Treffer: 20 à 250,000, 10 à 220,000, 60 à 200,000, 81 à 150,000, 20 à 50,000, 20 à 25,000, 121 à 20,000, 90 à 15,000, 171 à 10,000, 352 à 5,000, 432 à 2,000, 733 à 1,000, 1339 à 500 und 155 fl. als geringster Treffer eines jeden gezogenen Loses.  
Ein Los mit Zerie- und Gewinnnummer kostet 2 fl., 3 Lose 5 fl., 7 Lose 10 fl., 15 Lose 20 fl. ö. W. in Banknoten.  
Gefällige Anträge werden gegen Einreichung des Betrages schnell, gewissenhaft und konfirmirt ausgeführt, amtlicher Spielplan jeder Behörde beigelegt, jede gewünschte Auskunft ertheilt und nach erfolgter Ziehung die Gewinne jedem Theilnehmer gratis zugelandt, sowie die Gewinne sofort ausbezahlt. Man bestehe sich daher talbigst und direct zu wenden an das Handlungsamt von

J. Breycha in Frankfurt a. M.,  
kleine Bodenheimerstraße 9.

## Ausweis der Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft „Der Anker“ über den Stand der Ueberlebens-Associationen pro 31. März 1868.

Ende Februar 1868	Mitglieder: 37875	Zeichnungen: fl. 31.035,567 94 fr.	Vermögensstand: fl. 6.957,557 73 fr.
Ende März 1868	38025	fl. 31.158,055 94 fr.	fl. 7.071,623 78 fr.
Zunahme	150	fl. 122,488 — fr.	fl. 114,066 05 fr.

Das Kapital von fl. **7.071,623 78** fr. ist folgendermaßen angelegt, und zwar in:  
fl. **5.944,200** — fr. Silber-Prioritäten diverser, vom Staate garantirter Eisenbahnunternehmungen (darunter fl. 2.874,400 in den Ländern der ungarischen Krone gelegenen Eisenbahnen).  
" **1.706,650** — " Grundentlastungs-Obligationen,  
" **342,500** — " Lose vom Jahre 1860,  
" **538,500** — " böhmische Pfandbriefe,  
" **429,830 30** — " Darlehen auf Associations-Polizzen,  
" **2,418** — " Baar-Calbe.

Requisition	Mitglieder	Gezeichnet	Ein-zahlungen	Zinsen-Er-trägnisse u. Gewinne	Vermögens-Stand	Kostenpreis der Effecten	Darlehen auf Associat.-Polizzen	Rest	
1871	786	680,953	280,428 30	107,435 23	387,863 53	548,711 78	38,980 —	171 75	
1872	947	660,827 50	252,900 86	85,667 23	338,568 09	303,321 99	35,209 —	37 10	
1873	1110	812,527 —	279,994 37	85,643 92	365,638 29	334,875 10	30,742 20	20 99	
1874	2186	2.072,312 25	630,973 26	207,548 09	838,521 35	764,249 75	74,235 35	36 25	
1875	2391	1.812,658 77	504,638 15	152,813 51	657,451 66	599,597 97	57,764 —	89 69	
1876	2471	1.738,521 30	395,477 74	105,066 62	500,544 36	466,261 68	34,237 55	45 13	
1877	2839	2.065,678 —	445,700 47	114,575 76	560,276 23	528,646 64	31,507 20	122 39	
1878	2891	1.998,579 16	371,721 73	88,013 36	459,735 09	439,928 66	19,695 —	111 43	
1879	4279	3.661,508 35	649,535 06	175,291 90	824,826 96	775,502 46	49,133 —	186 50	
1880	3671	2.979,008 10	479,361 56	113,674 22	593,035 78	570,697 98	22,190 —	147 80	
1881	3009	2.270,421 48	316,147 59	64,378 56	380,526 15	368,525 94	11,881 —	119 21	
1882	3010	2.179,451 47	252,745 07	44,877 79	297,622 86	289,440 41	8,105 —	102 45	
1883	2564	1.981,195 28	213,553 84	37,688 13	251,241 97	245,823 50	5,407 —	11 47	
1884	2212	1.507,127 12	238,384 32	55,144 15	293,528 47	288,010 94	5,342 —	175 53	
1885	1661	1.811,702 50	190,491 06	37,007 56	227,498 62	222,197 12	5,147 —	154 50	
1886	728	617,341 60	27,639 05	2,455 33	30,094 38	29,969 18	—	125 20	
1887	650	664,655 50	33,954 10	3,431 12	37,385 22	37,024 93	250 —	110 29	
1888	338	319,681 —	12,439 59	1,000 90	13,440 49	13,305 60	—	109 89	
1889	144	124,599 —	8,370 23	756 33	9,126 56	9,052 93	—	73 63	
1890	59	80,582 56	2,740 68	127 46	2,868 14	2,724 95	—	143 19	
1891	44	62,960 —	1,208 70	39 12	1,247 82	1,004 97	—	242 85	
1892	30	52,765 —	563 95	2 81	566 76	501 —	—	65 76	
1893	5	3,000 —	15 —	—	15 —	—	—	15 —	
		38025	31.158,055 94	5.588,984 68	1.482,639 10	7.071,623 78	6.639,375 48	429,830 30	2418 —

Die Repräsentanz des „Anker“ für Siebenbürgen:  
Adolf Albrecht.

## Reinigung der Zähne!

Das berühmte

## Anatherin-Mundwasser,

dessen Privilegium im Juni 1865 erloschen und für dessen ausgezeichnete Güte zahlreiche Zeugnisse vorliegen, ist um den Preis von **40 Kreuzer** zu haben beim Erzeuger C. Spitzmüller, Apotheke am hohen Markt in Wien.

Ferner: In Hermannstadt bei Hrn. J. Fr. Schneider; in Schäßburg bei Hrn. J. B. Teutsch; in Klausenburg bei Hrn. Alex. Czabo; in Kronstadt bei Hrn. Friedr. Stenner.

## KEIN DORSCH LEBERTHRAN MEHR! JODIRTER RETTIG-SYRUP VON GRIMAULT & C. APOTHEKER PA.

Wer einmal empfunden, wie unangenehm der Geschmack des Leberthrans ist, wird mit Freude nach einem Mittel greifen, welches denselben nicht nur erlegt, sondern in seiner Wirkung sogar übertrifft. — Der „Jod-rettig-Syrup“ ist das natürlichste Surrogat des Leberthrans, nur mit dem Unterschiede, daß er angenehmer zu genießen ist und die Verdauung befördert, während der Leberthran tiefe Stöße für; er kommt daher auch in allen Fällen zur Anwendung, wo man sich bisher des Leberthrans bediente, nämlich bei Scrophulose, Lungentuberculose, Rachitis (englische Krankheit), und zwar mit größerem und sicherem Erfolge. Preis: 2 fl. 50 kr. — Haupt-Depot für Bestellungen an groß: J. v. Türk in Pest; ferner zu haben in Hermannstadt bei J. B. Riffelbacher & Söhne; in Schäßburg bei J. B. Teutsch.



Die besten, billigsten und practischsten  
**Nähmaschinen**  
für alle Arten von Näharbeiten, wovon auch Schützen-Nähmaschinen von 70 fl. ö. W. und einfache Kettenstich von 50 fl. ö. W. an aufwärts, kauft man nur in der  
**Nähmaschinen-Niederlage**  
Wien  
bei  
**Adolf Coutinho,**  
am Opernring Nr. 9, vis-à-vis dem neuen Opern-Caffeehaus.

## Avis!

Actien des Baafner Bades werden à 20 fl. ö. W. gekauft vom Gefertigten, an welchen sich Besitzer solcher Actien gefälligst brieflich wenden wollen. Baafner, am 1. Mai 1868.

Josef Binder,  
Hôtel- und Bade-Bäcker.

## Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 17. und 18. Juni 1868.  
Original-Loose I. Classe sind gegen Einzahlung von fl. 6. Getheile im Verhältnisse zu beziehen durch

J. G. Kämel.

Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Paris 1867. Wien 1866. London 1862.  
Das am  
**Graben No. 3,**  
I. Stock, Ecke der Kärntnerstrasse,  
befindliche  
**Kleider-Magazin**  
von  
**Keller und Alt,**  
ausgezeichnet mit der höchsten  
Preis-Medaille 1867.



empfehlen die feinsten Herrenkleider eigener Erzeugung nach neuestem Mode-Journal zu standend billigen Preisen.  
**Ein moderner Ueberzieher**  
**8 Gulden.**  
**Ein Frühjahrs-Anzug**  
**12 Gulden.**

Frühjahrsbrüde	von fl. 5 bis fl. 24
Ueberzieher	8 " 28
Tagbrüde	8 " 22
Fracks und Gebrüde	14 " 28
Brieferrüde	16 " 30
Schlafrüde	8 " 26
Ganze Anzüge	12 " 36
Kanzleirüde	4 " 12
Beinfleider	4 " 12
Hiet	2 " 8
Turner-Anzüge	3 " 8

Außerdem alle erdenklichen Herren-Kleider-Artikel.  
Bestellungen, persönlich oder brieflich, mit gefälliger Rückgabe von **Probestücken** (über Brust und Rücken), der **Bauchweite** (rings um die Taille) und der **Schrittlänge**, werden gegen Geldeinzahlung oder Nachnahme bestens ausgeführt und **Preis-Concurrenz** auf Verlangen gratis und franco zugesendet.  
Um das Vertrauen des geehrten Publicums aus in jeder Richtung hin dauernd zu erhalten, und in Berücksichtigung, daß bei dem häufigen Andrang in Geschäfte wir unmöglich durch Stoffmangel die täglich neuen Waaren zur Ansicht bringen können, übernehmen wir, bei Angabe der Farbe und des Preises, die Wahl der Kleidungsstücke nach unserem gewissenhaften Ermessen selbst, legen jedem Pakete einen **Garantieschein** bei, daß die von uns bezogenen Kleidungsstücke, wenn dieselben aus wech immer für einem Grunde nicht entsprechen, ohne Aufwand zurückgenommen werden.

Hochachtungsvoll  
**Keller & Alt,**  
Graben No. 3, in Wien.

1000 Siegelmarken in Gold	1.60
1000 dto. wie Siegelack	2.50
100 engl. Briefpapier mit Monogram	1.—
100 feinste Visitenkarten in einer Minute	50
100 dto. lack lithographie	90
Druckarbeiten, Papiere, Couvertre, Comptoir-Requisiten etc.	Tr. Feitel, Kärnthnering 2 W I E N

Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 20. Mai 1868:  
**10, 85, 61, 33, 35.**  
Die nächsten Ziehungen sind am 3. und 17. Juni 1868.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Kosten für das halbe Jahr 6 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monat 1 fl.  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl. österr. Währ.  
Im Ausland:  
vierteljährig 5 fl.  
Redacteur:  
Th. Steinhausen.

Filial-Abonnements-Kaufmann; in Wülst

Nro. 122.

Hermannstädter West, 21. Mai Majestät der Königin stand, verläßt aber Ablauf.

Zudem ich den au Rechtsakademie in Klausur druck Meiner vollen Anerkennung bei der mehrjährigen und aufopfernden Thätigkeit, ernehme ich den unter Belastung seiner jorischen Director der Gen Ofen, 12. Mai 18

Wien, 18. Mai gen Sitzung den Herren interkonfessionellen Gelehrten professionellen Gelehrten men in der That, daß sicher erfolgen werde. burg gekommen sein, feionirten Gelehrten in der geben, um auf Grundlaibrer Schärfe entledigten  
— Die ungeheur die Wurzel aller seiner bei der Debatte über schlagen. Alles, was konnten, kommt darauf lichen Briefes vom 5. vor und dann mit de ergriffen habe, um Pro kurenzfähig aufzutreten. dachte immer zunächst lionen Soldaten, die Millionen Frances foletum natürlich tapfer b nicht bloß ungeheure e wolte über dem Geldm den Kellern der Bank weiter und weiter um Haupte ist der bewaffn

Gegen Mittag im Familienkreise erich Gaste bereits einen G bei ihrer Verteilung, von den Brüdern die im Wohnzimmer der ihr Gebahren höchlich Spur von Neugier, ja Ausgelassenheit, währe auch Sigismund seine strahlte Jasminuda's wennschon der Admira sucht, da Jasminuda t machen als ihr.  
Daß man es in Dame werde zu thun lich geworden, dennoch Charitas endlich am 3 zwar keine hervortaget in dem nicht sehr eleg blegjame Gestalt von

Th. Steinhausen